



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 1. Capittel. Stiftung deß Klosters zu Medina de Campo, durch was
Mittel und Weg/ von dieser und anderen Stiftungen zuhandlen
angefangen worden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Des Klosters zu Medina de Campo.

Das Erste Capittel.

Durch was mittel und weg / von dieser und andern
Stiftungen zu handeln / angefangen worden.

Inser fünf Jahr / nach der stiftung St. Jo-
sephs Kloster zu Abula, hab ich mich in demselben auffgehalten
welche Jahr / (wie mich zwar jetzt gedünckelt) die allerruhigsten sein
werden / meines gansen lebens / nach welcher ruhigkeit / man
seelen noch offtermahl sehr verlangen thut. Zu selbiger zeit / seynd etliche Jung-
frauen in den Orden getretten / sung von Jahren / und welche / dem ansehen nach
die welt schon für ihr eygen hielten / wie dann ihr äußerlicher schmuck und prach-
andere; die der Herr beyzeiten derselben entsetzt einzog / und in sein haus
geführt hat / und mit solcher vollkommenheit begabet / das es mich heftig bechä-
merte. Als unser in mehr dreyzehnen waren / welches die zahl ist / die wir einflüch-
sen hatten nicht zu überschreiten / erlustigte und ergötete ich mich / unter diesen so
heilighen und reinen seelen / deren einzige sorg war / Gott dem Herrn zu dienen und
zu loben. Allda schickte uns seine Majestät zu / was wir bedürfften / ohne das wir
es begehren; und wann uns etwas mangelte / (welches doch gar selten geschah)
war ihre freud nur grösser. Ich lobere den Herrn / das ich so viel hoher tugend
den an ihnen sahe; sonderlich aber / das sie sich allerding entschlugen und ver-
saßen / außser ihme zu dienen.

Lob der er-
stenschwe-
stern in
St. Jo-
sephs Klo-
ster zu A-
bula.

Ihre lieb-
lichere u-
ander.

Ich / die ich ihre vorseherin war, kan mich nicht erinnern / das ich mich
mahln in meinen gedanken umb dergleichen ding bekümmert hätte; hielt ich
für gewiß / das der Herr die jenzigen nicht würde mangel leyden lassen, die kein an-
dere sorg hätten als wie sie ihme gefallen möchten. Und so bisweilen nicht so
genug für alle war / und ich zu ihnen sagte / das selbige denen gehört; die derselben
am meisten bedürfftig weren. so gedünckelt eine jedwedere / das sie nicht von demsel-
ben wäre, und blieb also unberührt / bis Gott der Herr mehr schickte das für alle
genug wäre.

Ihr Ge-
horsam.

Was anbelangt die tugend des gehorsams (zu deren ich sehr andachtig
und geneigt bin / wiewol ich sie nicht wuste zu loben / bis mich diese dienerin Gottes
solches gelehret haben / das ich keine unwissenheit mehr für zuwenden hätte / wann
ich anderst tugendhaft wäre) könnte ich viel dings erzehlen / was ich disfalls an ih-
nen gesehen hab. Eines fällt mir jetzt ein / das nemlich als wir eines tages im ce-
lesto-

lectorio waren / hat man uns Cucumern für gesest; mir / kam für mein theil / einer der sehr weich und inwendig faul war; ohne daß ich etwas merken ließ; ruffte ich eine auß den Schwestern die unter andern eine auß den verständigsten und weisesten war / ihren gehorsamb zu probiren / und sagte zu ihr / sie solte hingehen und selbige Cucumern / in einem kleinen gärtlein / das wir hatten / pflanzen. Da fragte sie mich / ob sie ihn aufrecht oder nach zwerch in die erden setzen solte? da antwortete ich ihr / sie solt ihn nach zwerch setzen. Darauß ist sie hingegangen und hat ihn gesest / ohne daß ihr in sin kommen wäre / daß unmöglich wäre / daß er auß solche weis nicht verdorren müste; sondern vielmehr weil es auß gehorsamb geschah / hat sie ihren natürlichen verstand Christo zu dienst gefangen genommen. und geglaubt daß sie es also gar wol getroffen habe.

So hat sich auch zugetragen / daß ich einer sechs oder siebenerley geschäfte / die einander ganz zuwider waren / anbefohlen / welche sie stillschweigend angenommen / der meinung daß sie ihr wol möglich wären alle zu verrichten. Im Closter war ein brunnen / der ein sehr ungefundes wasser hatte / (wie die jenigen sagten die es versuchthatten) und scheinete unmöglich daß mans anderwärts hinleiten könnte / weil der brunnen sehr tieff war. Als ich nun werckleuth kommen ließ / die es richten solten / lachten dieselben meiner / warum ich das geld vergebens außgeben mochte? da fragte ich die Schwestern / was sie darvon hielten? eine antwortete wir solten versuchen. Ein andere sagte: solte uns Gott vielleicht nicht leuth schaffen / die uns mit wasser versehen / zur speiß? so ist ja seiner Majestät viel leichter / daß er uns wasser daheim in hauß mittheile / darumb zweiffelte ich nicht daß er es thun werde. Weil ich nun sahe mit was großem glauben und vertrauen sie es her außsage / hielt ich es für gewiß / und ließ wider des brunnenmeisters meinung und gutduncken forthfahren. und hat dem Herrn gefallen / daß wir eine solche röhren mit wasser her auß geführt / das vor das Closter genugsamb / und gar wol zu trincken ist / wie sie es noch bis dato haben. Dis erzehle ich für kein miracul oder wunderzeichen / dann ich sonst viel andere ding sagen könnte / sondern nur anzudeuten was für ein grossen glauben diese Schwestern haben / dan es sich also zugetragen hat / wie ich gesagt hab. So ist auch mein fürnehmstes ziel und meinung nicht / daß ich die Nonnen die in diesen Clöstern seynd / loben wolle / dann durch die gnad Gottes / so wandlen und leben bis dato noch alle auß diese weis; und wärrer selchen / und vielen andern dingen sehr weitläufftig zu schreiben / wiewol es nicht vergeblich geschähen thäte. Dann bisweilen bekommen die nach ihnen kommen ein herr dadurch / daß sie ihnen nachfolgen. Wird es dem Herrn gesällig seyn / daß dergleichen ding aufkommen / und kundbar werden / so werden es die Prelaten den Priorinnen beschlen können / daß sie es außschreiben.

Als ich mich nun unter diesen Englischen seelen befande / (wie sie mir dann nicht anderst fürkamen / die weil sie kein einigen fehler oder mangel / ob es schon

Ihr großes
vertrauen zu
Gott.

Wunder
das sich
mit einem
Brunnen
zugeragt.

Ihre ver-
treulich-

inner.

Zeit gegen
ihre D-
brigkeit.

Ihre Ein-
samkeit.

Der h.
Teresa
großes
verlangen
anderen
seelen zu
helfen.

Hat groß-
es mitlei-
den mit
denen see-
len/ die in
Indien
versammet
werden.

innerlich wäre / vor mir verhalten; so waren auch die gnaden / und großmüthige
begehren / und gantzliche einschlagung aller ding / die ihnen der Herr verleiht
überaus groß; ihr größter trost war ihr einsamkeit. dahero sie mich dann auch ver-
gewissert / daß sie ihnen nie genug allein seyn könnten / und war ihnen ein lauter
pein wann jemand kam sie zu besuchen / wann es schon leibliche geschwister waren.
Welche auß ihnen am längsten in einem Eremiten häußlein verbleiben konte. (der
hielte sich für glücklichster.) Wann ich nun / sag ich / die sündtreflichkeit dieser seelen
beachtete / und den großen mühen / den ihnen Gott zum leyden und zu seinem dienst
mittheilte / (daß dann gewisslich nichts weibliches war) so gedunckte mich offte
daß Gott solchen reichen schatz in ihnen / zu etwan einem großen neth und ender-
samblen thäte; zwar nicht daß mir das in junn solte kommen seyn / was hernach
darauß erfolget ist / weil es darumal unmöglich zu seyn scheinte / dieweil ich keinen
anfang sehen konte / darauß ihme einer dergleichen hätte einbilden können.

Wiewol under dessen jemehr zeit verfloß / jemehr auch meine begehren
wachsen und zunahmen / wie ich nemlich behüßlich seyn möchte / daß ein an-
ner seelen geholffen würde; und gedunckte mich offermah! / als wäre mir auch
einem der einen großen schatz verborgen hätte / und gern wolte daß derselben alle
theilhaftig würden / und würden ihme underdessen die hand gebunden / daß er ihn
nicht auftheilen köndte; also gedunckte mich / daß auch meine Seel gebunden
war / dann die gnaden die ihr der Herr in denselben jahren ertheilte / waren über-
aus groß / und gedunckte mich / daß an mir alles übel angelegt war. Underdessen
diente ich dem Herrn mit meinem armen und schlechten gebet / und versuchte
allzeit bey meinen Schwestern / daß sie dergleichen thun solten / und daß sie bog-
rig seyn solten nach der seelen heyl und nutzen / und nach der vermehrung und zu-
nehmung der Christlichen Kirchen / und daß sie alle die jenigen / mit denen sie
handelten / wol aufferbawen solten / und in diesem brachte ich meine so große und
hefftige begehren zu.

Nach vier jahren / oder ein wenig drüber / hat sich zuggetragen / daß mich ein
Pater Franciscaner Ordens / Alphonsus Maldonatus genant / heimlich suchte / ein
sündtreflicher Diener Gottes / der eben mit dergleichen verlangen / den seelen zu
helfen / behaft war / wie ich / welche er aber auch ins werck richen konte / darumb
ich ihme nicht wenig nendig war. Dieser Pater war unlängst auß Indien kom-
men / welcher mir anfang zu erzehlen / wie viel hundert tausend seelen all dort / auß
mangel der Lehrer und Prediger / zu grund giengen / thäte uns auch darob ein
Predig / und ermahnete uns darinnen zur Duss und strengigkeit des Lebens / und
zog also wieder hinweg. Dieser verlust so vieler Seelen jamerte und schmerzte
mich dermassen / daß ich mich selber nicht mehr halten konte. Gieng derhalben
in ein Eremiten häußlein / und mit vielen jahren schreye ich zu Gott / und batte
ihn / daß Er doch mittel und weg verschaffen wolte / daß ich doch etwan eine Seel

Das ander Capittel.

9

zu seinem Dienste gewinnen möchte / weil ihrer der böse feind so viel zu sich zohet / und daß ich doch in diesem fall / durch mein Gebett etwas reichen möchte / weil ich je sonst zu mehrern nicht tauglich wäre. Denjenigen aber / die sich von Gottes wegen ganz und gar auff dis werck legen konnten / war ich sehr nendig / wann sie schon tausendmahl den Todt darüber aufstehen mußten; dannenhero wann wir in den leben der Heiligen lesen / daß sie Seelen bekehret haben / erweckte es viel mehr Andacht in mir / und mehr Anmüthigkeit gegen ihnen / nehde sie auch mehr darumb als umb alle die Marter / die sie gelitten / dieweil mir Gott der Herr diese wegsung eingegeben hat; geduncke mich auch / daß er ein einstige Seel mehr schätze / die wir mit unserm Gebett gewinnen / (vermittels seiner Barmhertzigkeit) als alle andere Dienste / die wir ihm leisten können.

Wie ein
herlich
Ding sey/
eine seel zu
gewinnen.

Da ich nun in solcher Pein schwebte / und in einer Nacht dem Gebett oblag / erschiene mir der HERR auff die weis / wie er sonst pflegte / und erzeygte große Lieb gegen mir / und gleich als wolte er mich trösten / sagte Er zu mir: **Verziehe noch ein wenig / meine Tochter / so wirstu grosse Ding sehen.**

Diese Wort seynd mir dermassen im Herzen eingedruckt verblieben / daß ich mirs nicht auß dem sinn schlagen konnte. Und wiewol ich nicht errathen konnte / wie sehr ich auch immer nachdachte / was doch dis seyn müste / sahe auch kein mittel noch weg / mir dergleichen einzubilden; so verblieb ich doch dardurch sehr gerechtes / und versichert / daß selbige Wort wahr solten werden / auff was weis aber solches geschehen solte / ist mir nicht in sinn kommen. Unterdessen ist noch ein halbes Jahr / (wie mich gedüncke) verlossen / hernach aber hat sich das zugeragen / welches ich jetzt erzehlen wil.

Werden
Ihr von
Gott große
Ding
versprochen

Das ander Capittel.

Was massen unser P. General nach Albula kommen /
und was sich bey seiner Ankunfft zugeragen.

Unsere Generalen wohnen jederzeit zu Rom / und ist sonst nie keiner in Spanien kommen / daher es dann ein unmöglich Ding scheine / daß er anhero dahin kommen solte. Dieweil aber in denen Dingen / die Gott haben wil / ihme nichts unmöglich ist / so hat seine Majestät verordnet / daß anhero geschahet / was bis dato noch nie geschehen ist. Als ich solches erfahren / geduncke mich / daß ich mich darüber entsetzet habe / dieweil / (wie ich in der stiftung S. Josephs Kloster gemeldet hab /) derselbige Convent / angedeutet ursachen halber / dem Orden nicht unterworfen war. Zweny Ding fürchte ich: erstlich / daß er gegen mich unwillig werden solte / und weil er nicht wußte / wie sich die Sach zugeragen / hatte er dessen zungfame Ursach; Zum andern / daß

Entsetzet
sich über
der ankunfft
das
P. Generals.